

John S. Harrel: *The Nisibis War 337–363. The Defence of the Roman East AD 337–363*. Barnsley: Pen & Sword Military 2016. XIV, 274 S., 23 Abb., 20 Karten. £ 25.00/\$ 39.95. ISBN: 978-1-47384-830-6.

„Cäsar schlug die Gallier. Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?“, fragte einst Bertolt Brecht, um das alte Geschichtsbild, bei dem historische Herrscherpersönlichkeiten im Zentrum stehen, zu kritisieren („Fragen eines lesenden Arbeiters“, 1935).¹ An John S. Harrels Monographie „*The Nisibis War 337–363*“, in der das personelle Umfeld der Feldherren, einschließlich ihrer Soldaten, nur eine Nebenrolle spielt, hätte der Schriftsteller keinen großen Gefallen gefunden. Zur Verteidigung Harrels ist vorzubringen, dass er reflektiert, welche Form der Geschichtsschreibung er betreibt. Es soll allein um Kriege, Feldzüge und Schlachten gehen. Die Betrachtung ist also häufig auf Feldherren konzentriert, und zwar mit der Begründung, dass soziale und politische Aspekte der Militärgeschichte des vierten Jahrhunderts inzwischen schon gut erforscht seien (9). Sicher hängt der Fokus von Harrels Betrachtung auch damit zusammen, dass ihn sein Soldatenleben zutiefst geprägt hat, wie bei der Lektüre des Werks vielfach zum Ausdruck kommt: Der Generalmajor a. D. widmet das Buch der ‚California Army National Guard‘ und der ‚40th Infantry Division‘, er dankt seiner „small army“ für die Hilfe bei dem Projekt und zitiert Robert Edward Lee (8), den General des konföderierten Heeres im amerikanischen Bürgerkrieg. Der Autor will den Krieg aber nicht glorifizieren und ist sich darüber bewusst, dass seine Untersuchung nur einen möglichen Zugang zur Antike bildet. Gleichzeitig betont er den Wert der Militärgeschichte: „Military history cannot be viewed as a separate ‘quaint’ subset of history. It is a reflection of society and all of its complexities“ (8).

Harrel zufolge bietet das Buch ‚*The Nisibis War*‘ „the first campaign analysis of this important conflict between the Roman Empire and the Sassanid Kingdom“ (XIII). Er hebt die Bedeutung der Stadt im nördlichen Mesopotamien für die römische Expansion hervor und erkennt im Vertrag von Nisibis im Jahre 298 zwischen dem römischen Kaiser Diokletian und dem

1 B. Brecht: *Gesammelte Werke*. Bd. 9: *Gedichte* 2. Frankfurt am Main 1967, 656–657.

Sāsānidenkönig Narsē zu Recht eine wichtige Ursache für die weiteren Auseinandersetzungen bis zum Friedensabkommen von 363 zwischen Iovian und Šāpūr II.

Im Anschluss an seinen aktiven Dienst hat sich Harrel für seinen Ausflug in die Spätantike mühsam eingelesen und sogar Anatolien bereist (x). Zur Geschichte des vierten Jahrhunderts lagen ihm die wichtigen Überlieferungen bei Ammianus Marcellinus, Libanius, Zosimus und Sozomenus in englischen Übersetzungen vor (zu den eingesehenen „Primary Sources“ vgl. 230–231). Hinsichtlich kleinerer Quellen beklagt der Autor, dass es diese bis ins 21. Jahrhundert nicht auf Englisch gegeben habe (4). In Bezug auf die Forschungsliteratur zur römischen Geschichte verweist er in Kapitel 1: „The Nisibis War (337–363): Thesis, Sources, and Methodology“ (1–10) auf die Werke von A. H. M. Jones², Benjamin Isaac³, Fergus Millar⁴ und John Matthews.⁵ Speziell für das spätantike Militär nutzte Harrel die Bücher von Pat Southern und Karen R. Dixon.⁶ Zum Reich der Sāsāniden griff er unter anderem auf die Monographien von Ahmad Tafazzoli⁷, Kaveh Farrokh⁸ und Touraj Daryaee⁹ zurück. Insgesamt ist die Beschränkung der Literatur auf den angelsächsischen Raum auffällig. Außerdem hat Harrel wohl hauptsächlich Zeitschriftenaufsätze verwendet, die online über JSTOR zu finden waren, wie sich zumindest aufgrund der zahlreichen URLs in der Bibliographie vermuten lässt (vgl. 235–238).

- 2 A. H. M. Jones: *The Later Roman Empire 284-602. A Social Economic and Administrative Survey*. 4 Bde. Oxford 1964.
- 3 B. Isaac: *The Limits of Empire. The Roman Army in the East*. Oxford 2004 (Reprint; zuerst 1990).
- 4 F. Millar: *The Roman Near East, 31 BC–AD 337*. Cambridge, Mass./London 1993.
- 5 J. Matthews: *The Roman Empire of Ammianus*. London 1989.
- 6 P. Southern/K. R. Dixon: *The Late Roman Army*. London 1996; K. R. Dixon/P. Southern: *The Roman Cavalry. From the First to the Third Century AD*. London/New York 1992.
- 7 A. Tafazzoli: *Sasanian Society. I. Warriors II. Scribes III. Dehqāns*. New York 2000 (Ehsan Yarshater distinguished lectures in Iranian studies 1).
- 8 K. Farrokh: *Shadows in the Desert. Ancient Persia at War*. Oxford 2007.
- 9 T. Daryaee: *Sasanian Iran (224–651 CE). Portrait of a Late Antique Empire*. Costa Mesa, Calif. 2008 (Sasanika series 1).

Inhaltlich ist festzustellen, dass Harrel die Jahre von 337 bis 363 als zeitliche Einheit betrachtet, weil die wichtigsten Auseinandersetzungen zwischen Römern und Persern um die Stadt Nisibis in diese Phase einzuordnen sind. Der Autor geht also von einem langen Krieg um die Vorherrschaft über Mesopotamien aus und unterteilt diesen in vier Phasen: In einer ersten Phase (337–350) konnte Nisibis unter Constantius II., trotz mehrerer Krisen im Inneren des römischen Reiches, bei drei Belagerungen durch die Perser verteidigt werden. Die Zeit zwischen 351 und 358 betrachtet Harrel als Patt-situation, weil Šāpūr den Osten Persiens verteidigen musste, während Constantius die römische Herrschaft im Westen sicherte. In der dritten Phase (bis 360/361) kam es wieder zu einer direkten Konfrontation der beiden Großreiche, wobei Constantius auf eine defensive Politik setzte. Erst unter Julian, der die vierte Phase des Krieges einleitete (362–363), versuchten die Römer zum letzten Mal militärisch nach Persien zu expandieren.

Dass Harrel die Kämpfe um Nisibis miteinander verbindet, ist plausibel – letztlich geht diese Methode auf Thukydides zurück, der in den drei Kriegen zwischen Athen und Sparta (Archidamischer Krieg: 431–421; die sizilische Expedition: 415–413; Dekeleisch-Ionischer Krieg: 414–404) eine Einheit erkannt hatte. Harrels Einteilung des langen Konflikts findet sich bei genauerer Betrachtung auch in der Gliederung seines Werkes wieder, allerdings setzen sich zuerst mehrere Kapitel mit dem historischen Hintergrund (Kapitel 2: 11–20), mit der Geographie (Kapitel 3: 21–29), mit dem römischen Militär (Kapitel 4: 30–63) sowie mit dem persischen Heer (Kapitel 5: 64–74) auseinander. Darauf folgen zwei Kapitel zu den ersten beiden Kriegsphasen (Kapitel 6: „Roman Active Defence, 337–350“, 75–84; Kapitel 7: „Stalemate in Persia 350–358“, 85–87), gefolgt von drei Kapiteln zu Constantius Gallus (Kapitel 8: 88–100), zur Krise im römischen Reich (Kapitel 9: 101–125) sowie zu Julian (Kapitel 10: 126–146). Um den dritten Abschnitt des Kriegs geht es im elften Teil („Roman Passive Defence 358–361“, 147–168). Die Kapitel 12 bis 14 lassen sich der letzten Phase zuordnen („Roman Strategic Offence“, 169–177; „The March Down River“, 178–199; „The March Up Country“, 200–210). Danach folgen schließlich eine Zusammenfassung (211–219) sowie ein Anhang mit Glossar (220–224) und Listen der oströmischen Legionen nach der *Notitia Dignitatum* (225–229).

Wer Harrels Monographie erwerben will, sollte wissen, dass es in „The Nisibis War“ fast ausschließlich um Feldherrenpläne und Truppenbewegungen geht. Einiges, was in der Forschung höchst umstritten ist, wie die Historizität

des bei Eusebius von Caesarea wiedergegebenen Briefes von Konstantin an Šāpūr II.,¹⁰ erfährt keine kritische Betrachtung – die Überlieferung wird einfach als echtes Dokument betrachtet (15). Mit bestimmten Quellenübersetzungen hat sich Harrel selbst auseinandergesetzt, doch an zahlreichen Stellen, die eine Analyse des Autors erwarten lassen, finden sich lediglich Verweise auf die Forschungsliteratur. Das Werk ist mit Karten und Bildern veranschaulicht (schön sind die kleinen Spielfigürchen auf den Abbildungen zwischen den Seiten 114 und 115). Dass Münzen abgebildet sind, aber ihre Legenden keine Rolle spielen, ist wohl dem spezifischen Charakter der Untersuchung geschuldet. Teils finden sich in dem Werk verkürzte Parallelisierungen: So fällt an manchen Stellen der Name Stalin ins Auge (vgl. etwa die „Stalinist-type trials“, 98). Offenbar wurde das Buch für ein breites Publikum verfasst und es wird einer Leserschaft Vergnügen bereiten, die sich für eine sehr ursprüngliche Form der Militärgeschichte begeistern kann. Die Lektüre setzt jedenfalls kein Studium der Geschichtswissenschaft voraus. Dass der Generalmajor sich fleißig in die spätantike Militärgeschichte eingearbeitet hat, muss ihm zugestanden werden. Aktuell arbeitet er an einem Buch zur sowjetischen Kavallerie.

10 Eus. vita Const. 4,9–13.

Tino Shahin, Bonn
t.shahin@uni-bonn.de

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Tino Shahin: Rezension zu: John S. Harrel: *The Nisibis War 337–363. The Defence of the Roman East AD 337–363*. Barnsley: Pen & Sword Military 2016. In: *Plekos* 20, 2018, 259–262 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2018/r-harrel.pdf>).
